



Kölner Impulse zur Wirtschaftspolitik

Nr. 06/2020 | 03. November 2020

In diesem Impuls

... thematisieren Jana Freundt und Arno Appfelstaedt die aktuellen Vorwürfe einer möglichen Wahlmanipulation bei den US-Wahlen und beleuchten die Frage, was es mit den Menschen in einem Land machen kann, wenn diese erhebliche Zweifel an der Repräsentativität und Sauberkeit einer angeblich demokratisch durchgeführten Wahl haben.



Aktuelles aus dem iwp

Erfolgreicher Start der digitalen Ringvorlesung „Bildung und Arbeitsmarkt im Wandel“ im Wintersemester 2020/2021!

Wir freuen uns, dass auch im virtuellen Hörsaal so viele von Ihnen teilgenommen haben und sind gespannt auf die noch kommenden Vorträge. In der Ringvorlesung berichten renommierte Referentinnen und Referenten immer montags von 17:45 – 19:15 Uhr über ihre Forschung und diskutieren mit Ihnen aktuelle Themen. Nächste Woche geht es um den Zusammenhang von Bildung und gesellschaftlichem Wohlstand, anschließend wird intensiv der Wandel der Schule und der Arbeitswelt durch die Digitalisierung beleuchtet. Nähere Informationen zum Programm und zur Anmeldung finden Sie auf unserer Homepage.

Wie (gefühlte) Wahlmanipulation die Bereitschaft von Menschen beeinträchtigt, sich an demokratisch gewählte Regeln zu halten

Von Arno Apffelstaedt (Universität zu Köln) und Jana Freundt (Universität Fribourg, Schweiz)

Am Vorabend der US-amerikanischen Präsidentschaftswahlen häufen sich wieder die Vorwürfe einer möglichen Wahlmanipulation aus dem Trumpschen Lager. So behauptet Donald Trump unter anderem, dass Briefwahlunterlagen in manchen Bundesstaaten an „Tote und Hunde“ verschickt werden (Tagesschau 14.08.2020).¹ Auf Twitter (siehe Abbildung 1) erklärte er, dass es „keine Möglichkeit (null!)“ gibt, dass per Brief ausgezählte Stimmen nicht „erheblich manipulativ“ seien: „Briefkästen werden ausgeraubt, Stimmzettel gefälscht und sogar illegal ausgedruckt und betrügerisch unterschrieben.“ Das Ergebnis der Wahl stehe bereits jetzt fest, denn „Der einzige Weg, wie wir diese Wahl verlieren werden, ist, wenn die Wahl manipuliert wird“ (CNN 19.10.2020).²

Häufig geht es bei der Analyse dieser und ähnlicher Vorwürfe der Wahlmanipulation um die Frage, ob und inwieweit Wahlergebnisse tatsächlich gefälscht werden, also darum, inwieweit das Ergebnis einer Wahl davon abhängt, ob es nun Wahlmanipulation gab oder nicht.

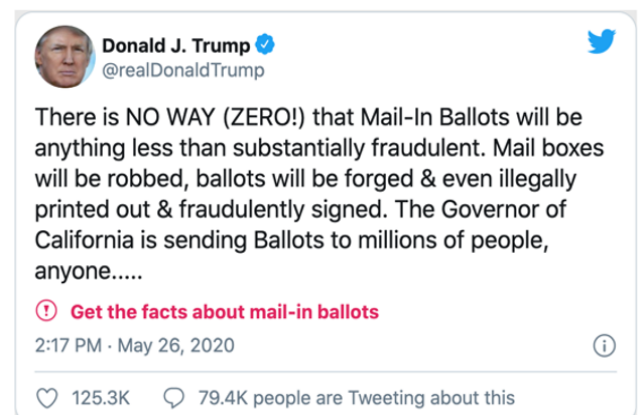


Abbildung 1. Twitter: Trump bezeichnet Briefwahl als Wahlbetrug.³

Eine vielleicht wichtigere Frage wird dabei oft außer Acht gelassen: Was macht es mit den Menschen in einem Land, wenn diese erhebliche Zweifel an der Repräsentativität und Sauberkeit einer angeblich demokratisch durchgeführten Wahl haben? In einem aktuellen Forschungspapier⁴ (Revise & Resubmit, American Economic Journal: Microeconomics) beleuchten wir diese Frage mithilfe eines ökonomischen Experiments.

1 <https://www.tagesschau.de/ausland/trump-post-wahlen-101.html>

2 <https://edition.cnn.com/2020/10/19/politics/election-results-2020-democratic-plans-trump/index.html>

3 <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/trump-wahlbetrug-107.html>

4 Link zum (englischsprachigen) Forschungspapier: <https://tinyurl.com/yylpctrl>

In unserem Experiment abstrahieren wir von dem komplexen Phänomen einer Präsidentschaftswahl und betrachten stattdessen ein einfaches Referendum, bei dem 100 Teilnehmer darüber abstimmen, ob „reiche“ Teilnehmer des Experiments einen Teil Ihrer Einnahmen an „arme“ Teilnehmer abgeben sollen. Wir zeigen, dass in diesem Zusammenhang manipulierte Wahlen – d.h. Wahlen, bei denen es zu einer Manipulation der Wählerstimmen gekommen ist – dazu führen, dass Teilnehmer das Wahlergebnis deutlich weniger akzeptieren, also deutlich weniger bereit sind, ihr Einkommen aufgrund der gewählten Verordnung abzugeben. Die Bereitschaft, sich an gewählte Regeln zu halten, sinkt aufgrund der (gefühlten) Manipulation in unserem Experiment so stark, dass es am Ende keinen Unterschied mehr macht, ob die Wahl wirklich stattgefunden hat, oder ob die Regel willkürlich von außen auferlegt wurde. Wir zeigen, dass dieses Hauptergebnis unabhängig davon ist, welche Art von Wahlmanipulation man untersucht: Wir implementieren Wahlen, in denen Stimmen „gekauft“ werden, Wahlen, in denen ärmere Menschen ausgeschlossen werden, und Wahlen, in denen nur die Stimmen derjenigen gezählt werden, die etwas dafür zahlen. Die gemessene Akzeptanz von Regeln sinkt immer um einen ähnlichen Wert.

Was sind die tieferliegenden Gründe dafür, dass die Akzeptanz des Wahlergebnisses aufgrund der gefühlten Wahlmanipulation derart einbricht? Wir zeigen, dass es – entgegen einer ökonomischen Intuition – kein Koordinationsproblem ist, welches dem Ergebnis zugrunde liegt. Es ist also nicht der Fall, dass die Wahlmanipulation deshalb zu einer niedrigeren Regelbefolgung führt, weil sie das Vertrauen in die Regelbefolgung der restlichen Bevölkerung schädigt. Vielmehr scheint es der Fall zu sein, dass Menschen in der Tat intrinsische Präferenzen dahingehend haben, dass gewählte Ergebnisse nicht nur scheinbar, sondern tatsächlich demokratisch, das heißt unter der unbeeinfluss-

ten Beteiligung aller Wählergruppen, zustande gekommen sind. Nur dann sind die Ergebnisse durch die Wahl so legitimiert, dass sich Menschen auch freiwillig an die gewählten Regeln halten.

1. Einleitung

Menschen befolgen Regeln aus verschiedenen Gründen. Ökonomen betonen die Wichtigkeit von Anreiz- und Abschreckungsmechanismen, die entweder das Einhalten der Regeln belohnen, oder die Nichteinhaltung bestrafen. Rechts- und Politikwissenschaftler wiederum betonen, dass Regelbefolgung auch freiwillig sein kann, nämlich dann, wenn das Verfahren, mit welchem die Regel zustande gekommen ist, als legitim wahrgenommen wird (siehe z.B. Tyler, 2006).

Eine wichtige Quelle für die Legitimität gesellschaftlicher Regeln können demokratische Wahlen sein. So ist die Akzeptanz einer Regel vermutlich höher, wenn die Bürger die Regelfindung als partizipativ und inklusiv wahrnehmen (siehe z.B. Pommerehne und Weck-Hannemann, 1996; Frey, 1997). Dies gilt beispielsweise für die Einführung einer CO₂-Steuer oder für die Einführung neuer Verhaltensregeln wie das Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung während einer Pandemie. Wahlen oder Referenda sind daher auch oftmals der Versuch, neuen Gesetzen, die in der Wählerschaft umstritten sind, unmittelbare Legitimität zu verleihen. Zuletzt konnte man das z.B. im Rahmen des Brexit-Referendums in Großbritannien oder bei der Abstimmung zu den Verfassungsänderungen in der Türkei und Russland beobachten.

Bei der Transparenz und Sauberkeit in der Umsetzung demokratischer Verfahren gibt es jedoch große Unterschiede. Es gibt Länder, in denen das Versprechen einer „freien und fairen“ Abstimmung ganz unverhohlen ausgehebelt wird: Von systematischem Stimmenkauf bis

zum völligen Ausschluss ganzer Gesellschaftsgruppen von der Wahlurne, die Liste an offiziell als Wahlvergehen eingestuft und dennoch durchgeführten Praktiken ist lang.⁵ Aber auch in prinzipiell demokratisch geführten Ländern können eine subtilere Benachteiligung von Minoritäten beim Wahlrecht⁶ oder wiederholte Vorwürfe der angeblichen Wahlmanipulation – auch wenn völlig unbegründet wie im Falle der von Donald Trump erhobenen Vorwürfe – dazu führen, dass die Integrität von Wahlen und Referenden von weiten Teilen der Bevölkerung in Frage gestellt wird.

Wenn viele Menschen ein Wahlverfahren als „korrupt“ empfinden, leidet unter Umständen die demokratische Legitimität des Wahlergebnisses. Stimmt die Hypothese der Legitimitätstheoretiker, so kann es in der Folge sein, dass sich Bürger weniger an die mit der Wahl im Zusammenhang stehenden Regeln und Gesetze halten. Indizien für einen solchen Zusammenhang finden sich beispielsweise in Umfragedaten, siehe Abbildung 2: Eine von uns durchgeführte Auswertung des World Value Survey (WVS 2014) zeigt, dass Menschen, die in Ländern mit einem höheren wahrgenommenen Ausmaß an Wahlmanipulation leben (X-Achse), es häufiger gerechtfertigt finden, soziale Regeln zu brechen (Y-Achse). Dies reicht von der fälschlichen Inanspruchnahme staatlicher Leistungen

(Panel a), über die Nichtzahlung des Fahrpreises für öffentliche Verkehrsmittel (Panel b) und dem Entwenden von Eigentum (Panel c), bis zur Hinterziehung von Steuern (Panel d).

5 Brusco, Nazareno und Stokes (2004) und Gonzalez-Ocantos et al. (2012) dokumentieren z.B. das Ausmaß parteilicher Stimmkaufprogramme in Argentinien (2002) bzw. Nicaragua (2008). Enikolopov et al. (2013) präsentieren Daten über das Ausmaß von Wahlbetrug bei den russischen Parlamentswahlen 2011. Eine umfassende Charakterisierung und Analyse von möglichen Wahlvergehen liefert Norris (2014).

6 Beispiele hierfür sind lange Warteschlangen vor Wahllokalen in US-amerikanischen Städten (<https://www.aljazeera.com/news/2020/10/17/long-lines-for-us-early-voting-underscore-hidden-barriers>), Gerrymandering (<https://www.nytimes.com/2019/06/27/us/what-is-gerrymandering.html>), oder der Ausschluss von ehemaligen Gefängnisinsassen in einigen US Staaten (https://www.fairvote.org/felon_disenfranchisement).

How justifiable is...?

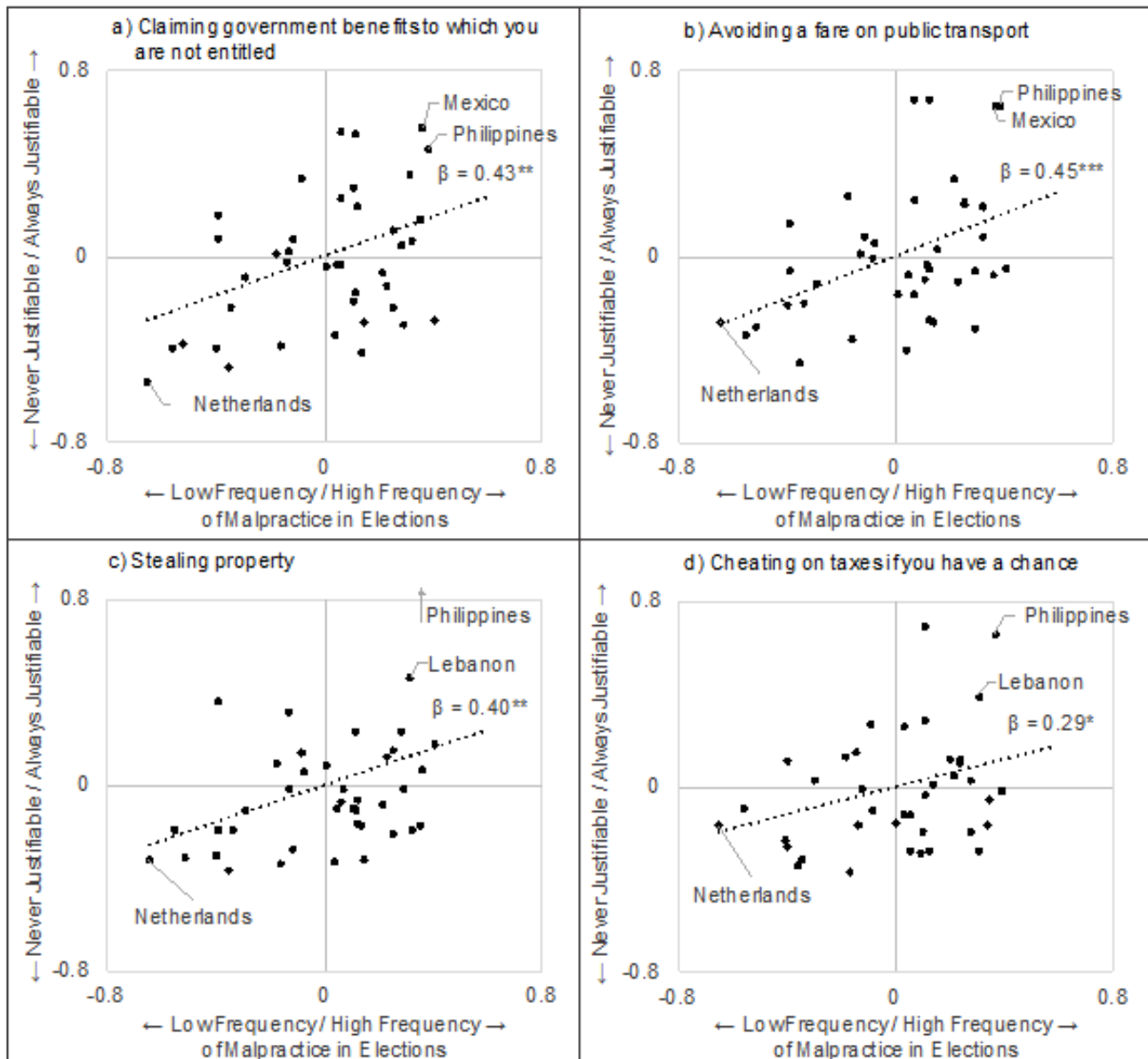


Abbildung 2. Korrelationen auf Länderebene zwischen der von den Bürgern wahrgenommenen Häufigkeit von Wahlbetrug und ihren Aussagen über die Rechtfertigung der Verletzung von Regeln und Gesetzen (WVS 2014). Y-Achse: Durchschnittliche Antworten in einem Land auf die Fragen V198-V201 („Wie gerechtfertigt ist...?“). X-Achse: Index des wahrgenommenen Wahlbetrugs, berechnet aus dem Durchschnitt der Antworten in einem Land auf die Fragen V228 B,C,D,G und H („Wie oft kommen die folgenden Dinge in Ihrem Land vor? B: Kandidaten der Opposition werden an der Kandidatur gehindert, C: TV-Nachrichten begünstigen die Regierungspartei, D: Wähler werden bestochen, G: Reiche kaufen Wahlen, H: Wähler werden während der Wahl mit Gewalt bedroht“). Die Daten wurden normalisiert, um relative Abweichungen vom Durchschnitt über alle Länder zu zeigen. Sternchen kennzeichnen das Signifikanzniveau eines linearen Zusammenhangs zwischen X- und Y-Werten (OLS-Regressionen): * $p < 0,1$, ** $p < 0,05$, *** $p < 0,01$.

Auch wenn die in Abbildung 2 dargestellten Zusammenhänge intuitiv Sinn ergeben, lassen Korrelationen in Umfragewerten natürlich noch

lange nicht den Schluss zu, dass es einen direkten, d.h. kausalen Effekt von Wahlmanipulation auf den Grad der Regelkonformität in einer Ge-

sellschaft gibt. So könnte es z.B. sein, dass der Effekt in Wahrheit genau andersherum verläuft (geringe Regelkonformität führt zu mehr Wahlmanipulation), oder dass Regelkonformität und Wahlmanipulation nur deshalb gemeinsam variieren, weil beide (unabhängig voneinander) von einer nicht beobachteten Größe wie beispielsweise dem Grad der Korruption in einem Land getrieben werden. Mit ökonomischen Experimenten kann eine umgekehrte Kausalität ausgeschlossen und für Selektion auf unbeobachteten Faktoren kontrolliert werden, so dass der Beweis einer kausalen Wirkungskette möglich wird. Das dies auch für die Untersuchung der Verhaltensauswirkungen demokratischer Institutionen funktioniert, zeigen u.a. Experimente von Tyran und Feld (2006), Sutter, Haigner und Kocher (2010) oder Dal Bó, Foster und Putterman (2010).⁷ Ökonomische Experimente erlauben die exogene Manipulation einer Wahl mit echten Konsequenzen; zudem ermöglicht der kontrollierte Rahmen eines Experiments eine genauere Verhaltensbeobachtung und damit eine einfachere Bestimmung der tieferliegenden Gründe für Regelkonformität als Felddaten. Bisher gibt es jedoch keine derartige, kausale Wirkungsanalyse für den in Abbildung 2 ange deuteten Zusammenhang zwischen Wahlmanipulation und Regelkonformität. Unsere Studie füllt diese wichtige Lücke.

2. Das Experiment

Wir untersuchen den kausalen Zusammenhang zwischen Wahlmanipulation und Regelbefolgung anhand eines ökonomischen Experiments, bei dem die Menschen ihr Einkommen nach den in einem Referendum gewählten Regeln umverteilen sollen. Unser Experiment findet online auf der Plattform Prolific Academic statt. Über die Plattform haben wir Zugang zu Experiment-

⁷ Siehe auch Dal Bó (2014) für eine Übersicht an ökonomischen Experimenten zur Wirkung von Demokratie.

teilnehmern aus unterschiedlichen Ländern und mit unterschiedlichem demographischem Hintergrund.

Im Mittelpunkt des Experiments steht eine Umverteilungsentscheidung: 100 zufällig ausgewählte Teilnehmer bilden eine „experimentelle Gesellschaft“. Zu Beginn des Experiments wird das Einkommen in der Gesellschaft ungleich verteilt: 50 Teilnehmer erhalten ein Einkommen von jeweils 10 experimentellen Währungseinheiten, während die anderen 50 Teilnehmer kein Einkommen erhalten.⁸ Es gibt jedoch die Möglichkeit, das Einkommen umzuverteilen: Bevor die Teilnehmer erfahren, wer zu den „reichen“ und wer zu den „armen“ Teilnehmern gehört, muss jeder Teilnehmer entscheiden, ob er im Falle, dass er ein Einkommen erhält, 30% seines Einkommens an einen „armen“ Teilnehmer abgeben möchte. Die Umverteilungsentscheidung des Teilnehmers ist also eine simple binäre Entscheidung: Geben (Option A) oder Nicht Geben (Option B).⁹ Je mehr der Teilnehmer Geben wählen, desto gleicher ist das Einkommen am Ende des Experiments verteilt.

Im Laufe des Experiments treffen die Teilnehmer die Umverteilungsentscheidung zweimal: Einmal vor und einmal nach einem Referendum, siehe Abbildung 3. Die Entscheidung vor dem

⁸ Die experimentelle Währungseinheit in unserem Experiment sind Lotteriescheine. 10 experimentelle Währungseinheiten entsprechen 10 Lotteriescheinen. In jeder Sitzung wird am Ende einer der 500 verteilten Lotteriescheine zufällig gezogen. Der Besitzer des gezogenen Scheins gewinnt dann 100 britische Pfund (GBP) in bar.

⁹ Wir haben uns bewusst für eine Umverteilungsentscheidung entschieden, da zahlreiche Studien zeigen, dass Menschen unterschiedlich beurteilen, ob durch Glück erhaltenes Einkommen umverteilt werden soll oder nicht (siehe z.B. Cappelen et al., 2007; Almås, Cappelen und Tungodden, 2017). Die Entscheidung erfüllt also die Voraussetzung, dass die Teilnehmer vermutlich uneins darüber sind, was die moralisch „richtige“ Entscheidung ist, und deshalb für unterschiedliche Verhaltensregeln im Referendum votieren.

Referendum dient uns als Referenzpunkt und Einordnung der Teilnehmer in „Geber“ (diejenigen, die bereits vor dem Referendum umverteilen) und „Nicht-Geber“ (diejenigen, die vor dem Referendum nicht umverteilen). Im Referendum stimmen die Teilnehmer darüber ab, ob es eine allgemeingültige Regel für alle geben soll, die zum Geben auffordert (Regel: Geben) oder eine Regel, die zum Nicht-Geben auffordert (Regel: Nicht Geben). Jeder Teilnehmer hat eine Stimme, die er für eine der beiden Regeln abgeben kann. Die Umverteilungsentscheidung nach dem Referendum misst, ob sich der Teilnehmer an die gewählte Regel hält oder nicht. Die Befolgung der Regel ist freiwillig. Es gibt weder positive Anreizmechanismen, noch ist die Nichteinhaltung der Regel mit einer Strafe verbunden.

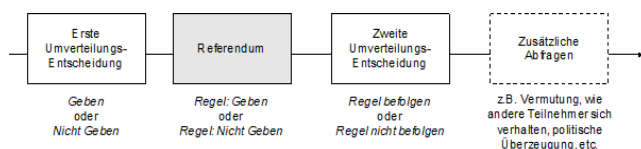


Abbildung 3. Zeitstrahl Experiment.

Experimentelle Wahlmanipulation: Unser Hauptaugenmerk liegt auf der Frage, ob gewählte Regeln weniger häufig befolgt werden, wenn es während des Referendums zu einer Manipulation der Wählerstimmen kam. Um sicherzustellen, dass wir einen robusten Effekt nachweisen, führen wir drei unterschiedliche experimentelle Treatments mit drei unterschiedlichen Wahlmanipulationen durch, siehe Tabelle 1. Wir vergleichen den Grad der Regelbefolgung in diesen drei „Manipulations-Treatments“ mit dem Grad der Regelbefolgung in zwei Kontroll-Treatments. Das erste Kontroll-Treatment implementiert eine „saubere“ Mehrheitswahl ohne Manipulation. Im zweiten Kontroll-Treatment wird eine der beiden Regeln vom Computer zufällig ausgewählt und somit von außen, d.h. ohne Referendum, implementiert.

Treatment	Manipulation?	Kurzbeschreibung des Referendums	N
<i>T_Baseline</i>	–	Standard-Mehrheitsabstimmung. (Kontroll-Treatment 1)	100
<i>T_Exo</i>	–	Kein Referendum. Regel wird vom Computer zufällig ausgewählt. (Kontroll-Treatment 2)	100
<i>T_Pay4Vote</i>	Wahlgebühr	Teilnehmer müssen 0.20 GBP zahlen, damit ihre Stimme gezählt wird.	100
<i>T_MoneyOffer</i>	Wahlbestechung	Teilnehmer erhalten 0.20 GBP, wenn sie ihre Stimme der anderen Regel geben.	100
<i>T_ExcludePoor</i>	Stimmen-Diskriminierung	Nur die Stimmen von Teilnehmern mit einem Haushaltseinkommen > 40,000 GBP werden gezählt.	100

Tabelle 1. Treatments

Zusätzliche Abfragen: Um uns einen Einblick in die tieferliegenden Gründe für das beobachtete Verhalten zu ermöglichen, beantworten die Teilnehmer am Ende des Experiments noch eine Reihe weiterer Fragen. Von besonderer Wichtigkeit für unsere Auswertung sind dabei zwei Erhebungen: (1) Was glauben die Teilnehmer, wie sich die anderen 99 Teilnehmer (während und nach dem Referendum) verhalten? (2) Was sind die realweltlichen Standpunkte der Teilnehmer zu Umverteilung, Korruption, demokratischen Werten und Vertrauen in Institutionen?

3. Ergebnisse

Wir zeigen zunächst in Tabelle 2, wie sich unsere Manipulations-Treatments auf das Wahlergebnis auswirken: Ein erheblicher Anteil von Stimmen (35-50%) wird aufgrund der eingeführten Wahlmanipulation verfälscht oder nicht gezählt. Der Effekt auf das eigentliche Wahlergebnis ist dennoch relativ gering: Die Veränderung im Stimmanteil für Regel: Geben liegt zwischen +5 und -11%. In allen experimentellen „Gesellschaften“ gewinnt – unabhängig von der eingeführten Manipulation – die prosoziale Regel: Geben die Wahl.

Treatment	Verfälschte oder nicht gezählte Stimmen (%)	Effekt auf Wahlergebnis (% Stimmanteil für Regel: Geben)
<i>T_Pay4Vote</i>	35 %	+ 5 %
<i>T_MoneyOffer</i>	39 %	- 11 %
<i>T_ExcludePoor</i>	50 %	- 3 %

Tabelle 2. Auswirkungen der eingeführten Manipulationen auf gezählte Stimmen und Wahlergebnis

Hauptergebnis: Trotz der relativ geringen Ergebnisfälschung bricht die Befolgung der prosozialen Regel: Geben drastisch ein, wie wir in Abbildung 4 (linke Seite) veranschaulichen. Der Anteil der Teilnehmer, die nach einem manipulierten Referendum die gewählte Regel: Geben befolgen, sinkt im Schnitt um 13%. Diese Abweichung ist statistisch hoch signifikant. Abbildung 4 (linke Seite) zeigt, dass der Rückgang in der Regelbefolgung fast ausschließlich daher rührt, dass Teilnehmer, die vor dem Referendum nicht umverteilt haben (Nicht-Geber), sich aufgrund der Wahlmanipulation nicht mehr verpflichtet fühlen, ihr Verhalten entsprechend der Regel zu ändern: Bei den Nicht-Gebern sinkt die Bereitschaft, der Regel zu folgen, um 35%. Abbildung 4 (linke Seite) zeigt auch, dass der Rückgang in der Regelbefolgung aufgrund von Wahlmanipulation fast exakt dem Rückgang entspricht, den man bei einer willkürlichen Einführung der Regel: Geben durch den Computer beobachtet. Diese Beobachtung legt die Interpretation nahe, dass die eingeführte Wahlmanipulation tatsächlich den gesamten Demokratiebonus vernichtet, den eine legitim eingeführte Regel bezüglich der Akzeptanz und Einhaltung in der Gesellschaft hat.

Auf der rechten Seite von Abbildung 4 veranschaulichen wir die Ergebnisse für die (nicht gewählte) Regel: Nicht Geben. Hier finden wir überraschenderweise keinen signifikanten Rückgang in der Regelbefolgung. Tatsächlich gibt es bei dieser Regel allerdings auch keinen Demokratiebonus: Der Anteil der Teilnehmer, die sich an Regel: Nicht Geben halten, liegt beständig bei 70%, unabhängig davon, ob die Regel mittels eines demokratischen Referendums oder durch eine willkürliche Computerauswahl zustande kam. Vor diesem Hintergrund wirkt das Ergebnis, dass auch die Wahlmanipulation keinen Einfluss auf Regel: Nicht Geben hat, weniger überraschend: Wo Demokratie keine Rolle für das Verhalten spielt, kann auch die Korruption demokratischer Wahlgrundsätze keine

Rolle spielen.

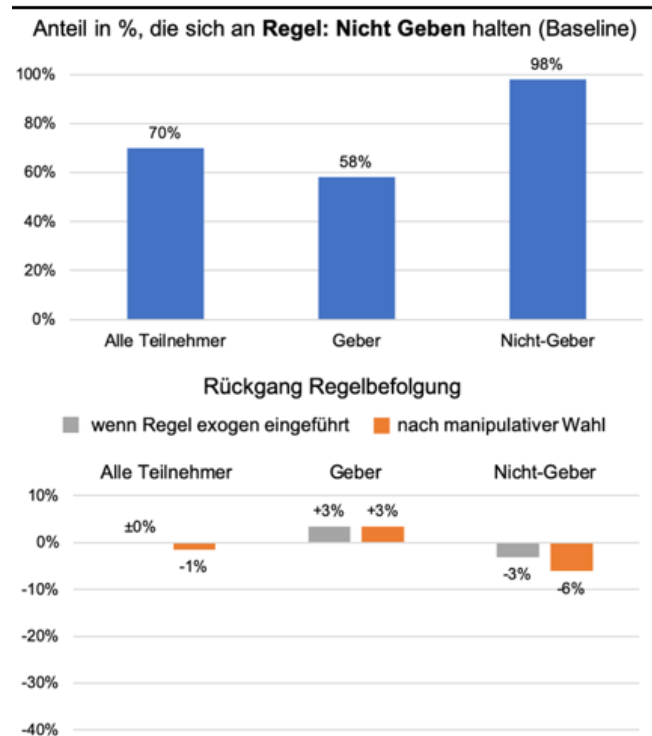
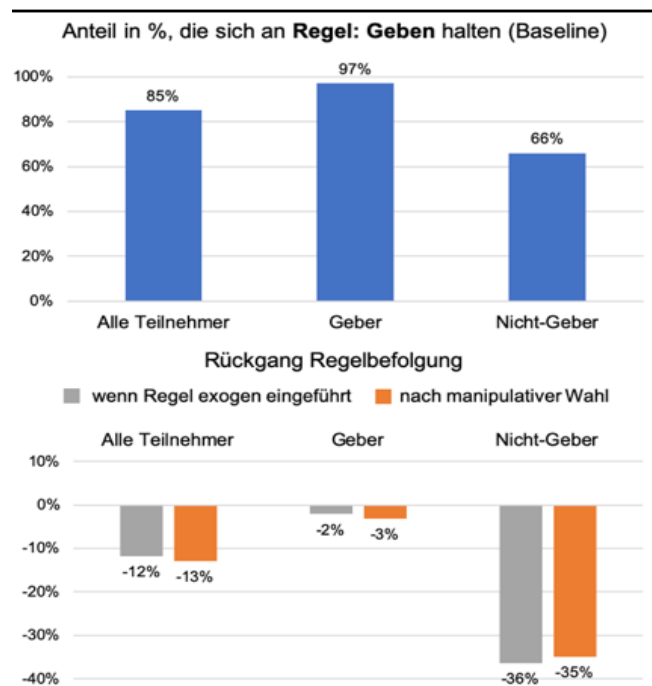


Abbildung 4. Hauptergebnis: Die Befolgung von Regel: Geben bricht aufgrund der Wahlmanipulation drastisch ein (links), Regel: Nicht Geben (rechts) ist wiederum kaum betroffen

Tieferliegende Gründe: Was sind die tieferliegenden Gründe dafür, dass ein erheblicher Anteil von Teilnehmern die gewählte Regel: Geben missachtet, wenn Wählerstimmen manipuliert wurden? Eine intuitiv-ökonomische Erklärung ist die, dass es aufgrund der Wahlmanipulation zu einem Koordinationsproblem aufgrund eines Vertrauensverlustes in das Regelverhalten der anderen Teilnehmer kommt: Nach einer manipulierten Wahl scheint es schwieriger, sich an das Verhalten und die Werte der anderen Teilnehmer anzupassen, weil unklar ist, ob das Ergebnis des Referendums diese Werte tatsächlich widerspiegelt. Erstaunlicherweise finden wir in unseren Daten keine Evidenz, die diese Hypothese bestätigen würde. Der im Nachgang der Wahl abgefragte Glaube daran, wie viele der anderen 99 Teilnehmer sich an die gewählte Regel halten, ist von Treatment zu Treatment gleich – unabhängig davon, ob es zu einer Manipulation kam oder nicht.

Dies spricht dafür, dass es sich bei dem von uns dokumentierten Rückgang der Regelbefolgung nicht um eine strategische (also von dem Glauben an das Verhalten anderer Leute geprägten) Reaktion handelt, sondern vielmehr um eine direkte, also intrinsische Reaktion auf die eingeführte Wahlmanipulation. Tatsächlich finden wir auf verschiedenen Ebenen unserer Daten gleich mehrere Hinweise, die diese Interpretation nahelegen. Zum einen stellen wir fest, dass diejenigen Teilnehmer besonders stark auf die Manipulation reagieren, deren persönliche Stimme gefälscht oder nicht gezählt wurde oder die angeben, dass sie das Wahlergebnis an sich für stark verfälscht erachten. Ein ähnliches Ergebnis finden wir auch im Zusammenhang mit den Daten aus unserem Fragebogen: Die Akzeptanz der gewählten Regel leidet besonders dann, wenn ein Teilnehmer angibt, dass ihm in der realen Welt Demokratie, Meinungsfreiheit und korruptionsfreie Institutionen wichtig sind.

4. Fazit und abschließende Erläuterungen

Was macht es mit den Menschen in einem Land, wenn diese erhebliche Zweifel an der Repräsentativität und Sauberkeit einer angeblich demokratisch durchgeführten Wahl haben? Wir zeigen, dass es in diesem Fall zu einer deutlich verminderten Akzeptanz der gewählten Institution in der Bevölkerung kommen kann. Darunter leidet unter anderem – wie wir in unserem Experiment zeigen – der Grad der freiwilligen Befolgung von gewählten Regeln und Gesetzen.

Im Hinblick auf die bevorstehende Präsidentschaftswahl in den USA sind Wahlbeobachter also nicht grundlos besorgt. Denn unabhängig davon, ob die Wahl nun manipuliert wurde oder nicht: Gelingt es Donald Trump oder anderen interessierten Kreisen, dass ein erheblicher Teil der Bürger die Legitimität des Wahlergebnisses in Frage stellt, könnten die ökonomischen Konsequenzen des Legitimitätsverlusts für das Land enorm sein. Der sogenannte „Wahlkrimi“ in den USA wird daher auch nach der Auszählung der Stimmen am 3. November vermutlich noch lange nicht zu Ende sein.

Literatur

Almås, Ingvild, Alexander W. Cappelen, and Bertil Tungodden. 2020. „Cutthroat capitalism versus cuddly socialism: Are Americans more meritocratic and efficiency-seeking than Scandinavians?.“ *Journal of Political Economy*, 128 (5) : 1753-1788.

Brusco, Valeria, Marcelo Nazareno, and Susan Carol Stokes. 2004. „Vote Buying in Argentina.“ *Latin American Research Review*, 39(2): 66–88.

Cappelen, Alexander W., James Konow, Erik Ø. Sørensen, and Bertil Tungodden. 2013. „Just Luck: An Experimental Study of Risk-Taking and

Fairness.” *American Economic Review*, 103(4): 1398–1413.

Dal Bo, Pedro. 2014. “Experimental Evidence on the Workings of Democratic Institutions.” In *Institutions, Property Rights, and Economic Growth: The Legacy of Douglass North*, ed. Sebastian Gallani and Itai Sened. New York: Cambridge University Press.

Dal Bo, Pedro, Andrew Foster, and Louis Putterman. 2010. “Institutions and Behavior: Experimental Evidence on the Effects of Democracy.” *American Economic Review*, 100: 2205–2229.

Enikolopov, Ruben, Vasily Korovkin, Maria Petrova, Konstantin Sonin, and Alexei Zakharov. 2013. “Field experiment estimate of electoral fraud in Russian parliamentary elections.” *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 110(2): 448–452.

Frey, Bruno S. 1997. “A Constitution for Knaves Crowds Out Civic Virtues.” *The Economic Journal*, 107(443): 1043–1053.

Gonzalez-Ocantos, Ezequiel, Chad Kiewiet De Jonge, Carlos Melendez, Javier Osorio, and David W. Nickerson. 2012. “Vote Buying and Social Desirability Bias: Experimental Evidence from Nicaragua.” *American Journal of Political Science*, 56(1): 202–217.

Norris, Pippa. 2014. *Why Electoral Integrity Matters*. Cambridge University Press.

Pommerehne, Werner W, and Hannelore Weck-Hannemann. 1996. “Tax Rates, Tax Administration and Income Tax Evasion in Switzerland.” *Public Choice*, 88(1-2): 161–170.

Sutter, Matthias, Stefan Haigner, and Martin G Kocher. 2010. “Choosing the Carrot or the Stick? Endogenous Institutional Choice in Social Dilemma Situations.” *The Review of Economic Studies*, 77(4): 1540–1566.

Tyler, Tom R. 2006. “Psychological Perspectives on Legitimacy and Legitimation.” *Annual Review of Psychology*, 57: 375–400.

Tyran, Jean-Robert, and Lars P. Feld. 2006. “Achieving Compliance when Legal Sanctions are Non-Deterrent.” *The Scandinavian Journal of Economics*, 108(1): 135–156.

WVS. 2014. “World Values Survey Wave 6 2010-2014 Official Aggregate v.20150418.” World Values Survey Association (www.worldvaluessurvey.org). Aggregate File Producer: Asep/JDS, Madrid SPAIN.

IMPRESSUM

Autorenkontakt:

Dr. Arno Apffelstaedt
Center for Social and Economic
Behavior
Universität zu Köln
Tel: +49 221 470-1842
apffelstaedt@wiso.uni-koeln.de

Herausgeber:

Institut für Wirtschaftspolitik
an der Universität zu Köln
Pohligstraße 1
50969 Köln
Tel. 0221 / 470-5347
Fax 0221 / 470-5350
iwp@wiso.uni-koeln.de

Redaktion und V.i.S.d.P.:

Prof. Dr. Steffen J. Roth
Tel. 0221 / 470-5348
steffen.roth@wiso.uni-koeln.de

Abb. 1: <https://pixabay.com/photos/pen-red-pen-ankreuzen-choice-2181101/>